

Wo „Kirche“ dran steht,  
soll auch Kirche drin  
sein...

„Kirche ist Teil dieser  
Gesellschaft und sie ist in  
ihr tätig, für sie und ihre  
Bürger – nicht nur für die  
Kirchenmitglieder.“

(Dr. Volker Jung, Kirchenpräsident der  
Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau)



Hilfe bei den ersten Schritten in der deutschen Sprache im Internationalen Café in Winsen an der Luhe.

**Beispiel:**  
Das Internationale Café  
der Gemeinde St. Marien  
in Winsen an der Luhe

An vielen Orten in Deutschland engagieren sich Christen in der Arbeit mit Flüchtlingen. Seit Jahren wächst in den evangelischen Kirchengemeinden die Aufmerksamkeit für die Nöte von Menschen, die in Deutschland Schutz suchen. Dies führt landauf landab zu zahlreichen kirchlichen Angeboten. Eines davon ist das „Internationale Café“ der St. Marien-Gemeinde in Winsen an der Luhe.

Abraham (25) kommt aus Eritrea, Qais (25) aus Afghanistan und Omar (20) aus dem Sudan. Achmed (27) lebte in Somalia und Bengin (45) kommt aus Syrien. Sie wohnen seit einigen Monaten in der Nachbarschaft der Ev.-luth. St. Marien-Gemeinde in Winsen an der Luhe und besuchen dort regelmäßig das „Internationale Café“ – einen wöchentlichen Treffpunkt für alle interessierten Flüchtlinge.

Sie alle haben viel menschliches Leid und Elend erlebt. Sie mussten alles hinter sich lassen und kamen teilweise in kurzer Hose und T-Shirt im nord-deutschen Winter an. Sie sind froh, hier zu sein, denn nun haben sie eine feste Unterkunft, müssen keine Angst mehr haben und können ein wenig zur Ruhe kommen. Aber sie machen sich Sorgen:

„...Ich bin ein  
Fremder gewesen  
und ihr habt mich  
aufgenommen.“

(Matthäus  
25, 35)

*Kickerturnier im  
Internationalen Café  
in Winsen an der  
Luhe.*



um Familienangehörige in der Heimat, um ihr Land, um ihre Zukunft in Deutschland.

Im Internationalen Café treffen die Flüchtlinge jeden Samstag auch auf alteingesessene Winsener, die sich Zeit nehmen, mit ihnen Deutsch zu lernen oder sich bei Kaffee und Kuchen mit ihnen zu unterhalten. Anfangs geschieht das auf Englisch, Französisch oder gar Arabisch, oft auch „mit Händen und Füßen“. Aber je länger sie dabei sind, umso mehr wird auch Deutsch gesprochen. Und sie lernen andere Flüchtlinge kennen. So können sie ihr Schicksal mit anderen teilen und über Grenzen hinweg neue Freunde finden.

Was im Herbst 2013 mit ein paar Gesprächen begann, ist zur festen Einrichtung geworden. Regelmäßig treffen sich zwischen 50 und 70 Flüchtlinge mit 20 bis 30 Ehrenamtlichen für drei Stunden im Gemeindehaus von St. Marien. Ein Sprachengewirr und viele verschiedene Hautfarben machen deutlich: Hier pulsiert das Leben, hier werden Menschenfreundlichkeit und Willkommenskultur erfahrbar. Oft kommen Interessierte aus Winsen und Umgebung ins Café, lassen sich von der Arbeit inspirieren und sind begeistert von der positiven Atmosphäre. Viele verschiedene Nationalitäten sitzen friedlich an den Tischen und „klönen“, lernen oder spielen Gesellschaftsspiele.

Zum einen entstehen aus diesen Begegnungen Freundschaften – es verändert sich aber auch der Blickwinkel: Viele Winsener beginnen, sich über die Herkunftsländer und über die Situation von Flüchtlingen näher zu informieren. Und sie helfen, ganz schlicht und ganz konkret, den Schutzsuchenden in Alltagsfragen. Manche engagieren sich als Übersetzer zum Beispiel beim Arzt, begleiten die Menschen zu Anwälten oder unterstützen sie bei Behördengängen.

Aus dieser Dynamik entstand auch die Idee zu einer Initiative für Fahrräder. Denn die Wege zu den Unterkünften sind teilweise sehr weit. Also rief der

Landkreis zu Fahrradspenden auf und der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) erklärte sich bereit, die Räder mit den Flüchtlingen zusammen zu reparieren. Strahlende Gesichter und eine große Dankbarkeit waren der Lohn für die Mühe. Mittlerweile gab es schon die zweite Aktion und wieder konnten 30 Flüchtlinge mit einem Rad davonfahren. Manche saßen das erste Mal im Leben auf einem „Drahtesel“. So bedurfte es anfangs einiger Anleitungen, die die Mitarbeiter des ADFC gerne gaben.

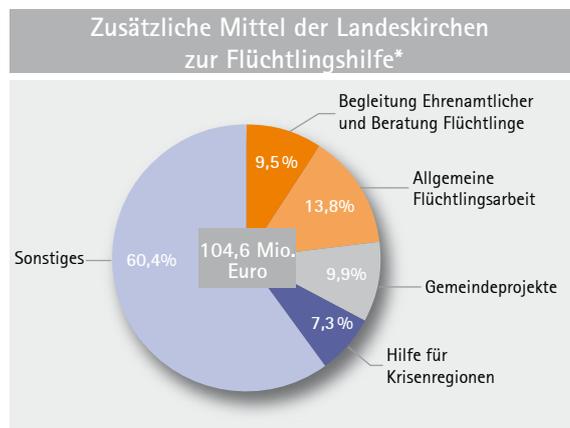
Aktionen wie diese fördern das Kennenlernen und das Aufeinander zugehen. Der „fremde Flüchtling“ wird nicht mehr als anonyme Bedrohung gesehen, sondern mehr und mehr als Mitmensch,



*Deutschlern mit verschiedenen kreativen Methoden und Hilfsmitteln.*

der ein Recht auf Leben in Frieden hat. Die Gemeindeglieder von St. Marien wissen nicht, wie lange ein Schutzsuchender unter ihnen leben wird. Aber für die Zeit seines Hierseins soll er ihnen willkommen sein.

Aus dem regelmäßigen Angebot des Internationalen Cafés sind weitere Initiativen gewachsen. So wurden etwa Beschäftigungsprogramme aufgelegt, Deutschkurse entwickelt und eine Begleitung bei Abschiebungen sichergestellt. Manchmal braucht es nur einen kleinen Anfang, um weite Kreise zu ziehen. Die Kirchengemeinden sind solche „Anfangsorte“, nicht nur in Winsen ■



\* Im Zeitraum Juni 2014 bis Februar 2016.